

Literatur-Kolumne

Die Landschaft und ihr Gedächtnis

Die Walpurgisnacht hat mich dieses Jahr in Berlin erreicht. Im Turmzimmer des Literarischen Colloquiums. Auch unter dem Kürzel LCB bekannt. Ein Herz(stück) der deutschen Literatur, das seit 1962 am Wannensee poetisch schlägt. Der Anlass meiner Reise nach B. sollte die unverhoffte Einladung in bilder- und gedankenreiche Konstellationen der Erinnerung sein. Das neue Buch von Volker Demuth: »Ein Bauernhof, eine Kleinstadt, ein Haus am Fluss, eingebettet in das durch Eiszeitgletscher geformte Geländeprofil Süddeutschlands.

Sie bilden den Erfahrungsraum dieser autobiografischen Erzählung, in dem sich die deutsche Geschichte spiegelt – so die empfehlenden Zeilen des Verlags auf dem Buchcover. Eine vielversprechende Andeutung eines Themas, das mich interessierte. Ganz nach meinem Geschmack: Herkunft und Heimat. Das Nahe im Weiten und das Ferne im Nächsten. Im Unmittelbaren m:einer Umgebung. Die Fahren zwischen Kindheit, Jugend und Erwachsensein. Familie(n) und deren Offensichtlich- und Undurchdringlichkeiten.

Ich war also nicht als ICE reitender Ehrengast, der ich gewöhnlich bin, zu einem Geheimnis unwitterten Hexentanz einberufen worden, sondern zu einem Stelldichein der Worte, die mich sehr mitnehmen sollten. Nach der Veranstaltung gab es einen Teller Suppe. Ein sympathisches Ritual an einer der ältesten literarischen Institutionen Nachkriegsdeutschlands. Gen Mitternacht zog ich mich zurück. Ich wollte das Nachtdomizil ausgiebig genießen, das

man mir in der alten Villa, die 1884/85 erbaut worden war, zur Verfügung gestellt hatte. Ein kleiner »Dichterfirst« der Übersicht. Von einer Böschung ans gegenüberliegende Ufer des legendären Ausflugssees der Hauptstadt. Metropole und weit draußen. Immerhin 21 km bis Berlin-Mitte.

Fragen zur Herkunft

Kaum ins Schlafgemach eingespürt, überkam mich plötzlich der Fernwehdrang noch weiter blicken zu wollen als »nur« aus meinem Erkerfenster. Ich musste ganz nach oben. Aufs Dach. Doch der Zutritt war mir alsbald verwehrt. Ein kleines Hinweisschild mahnte: Achtung Baustelle! Ich blieb also in den mir zugeordneten Räumen und beobachtete von dort aus den eifrigen Windbesen, der über den vor mir liegenden Wannensee wie ein Meister-Figaro zu Gange war. Erst zart das Wasser kräuselnd, dann kräftig mit seinen unsichtbaren Luftfingern in die Wellen greifend. Wasserlocken zelebrierend und aufwerfend.

Das beruhigende Frühjahrslicht, das kleine Wellengeräusche, die Silhouetten aus Gischt und Uferschatten – es war ein schön-schauriger Ge-



Am Wannensee.

Foto: dpa



Von José F. A. Oliver.

Foto: Ulrich Marx

dächtnis-Rhythmus zwischen Aug und Ohr und Haut, sprich: zwischen leicht fröstelndem Körper und einer seltsamen Seelenmüdigkeit. Ein Moment der Kontemplation, der mich melancholisch berührte. Ein Bewegt-Werden in Gedanken und Gefühlen, die den Abend in mir nach- und fort-treiben ließen. Stunden, die ich in einem sehr konzentrierten Gespräch aus weit ausholenden Sätzen zu Fragen der ländlichen Herkunft und deren Identität, über Begriffe der Verbundenheit mit einem Kindheitslandstrich, bis hin zu jenem wundersamen deutschen Wort »Heimat« wahrgenommen hatte.

Großes Vergnügen

Mein ganz persönliches Erleben aus dem April in den Mai sollte also ein grandioses Wort-Werk werden, auf das ich mich, privilegiert, der ich bin, in einer intensiven Lektüre des Manuskripts schon Wochen zuvor eingestimmt hatte. Wer hätte jedoch die eigenwillige Intensität der Begegnung schon erahnt, als ich vor zwei Monaten angefragt worden war, eine Buchpräsentation zu moderieren. über dessen Neuerscheinung mit seinem Autor ins Gespräch zu kommen... Ich nicht.

Ich hatte das große Vergnügen, das neue Werk von Volker Demuth in einem ausführlichen Gespräch mit dem Lyriker, Erzähler, Philosoph,

Essayisten und Medienwissenschaftler, der am 21. Juli 1961 in Oberschwaben geboren wurde, vorzustellen. Es wurde ein Geschenk. Nicht nur für mich, sondern für all die Zuhörer*innen, die dem Abend beiwohnten. Ein wunderschönes Buch mit dem schier greifbaren Titel: »Niederungen und Erhebungen. Besichtigung einer Lebenslandschaft.« Wovon handeln die 360 Seiten? In nuce: von Geschichten und von der Geschichte.

Doch was bedeutet das? Die sich wie ein Fluss durch die Lebenslandschaften mäandernenden Biographien und deren Zeugenschaft(en) im Alltag. Auch im Alltag des Politischen. Vier Generationen aus dem gedanklich und emotional nachempfindenden und Visionen schöpfenden Autor aus dem Schwäbischen, der heute in Berlin lebt.

Es ist ein sehr persönliches Buch, in dem Erkenntnisse zu lesen sind, wie diese: »Manchmal erinnert sich die Sprache in den Namen an Dinge, von denen kein Gedächtnis etwas bewahrt hat. Und die Landschaft gehört zum Gedächtnis der Sprache.«

Was für schöne und wahre Sätze und was für ein eigenpolitisches Buch, in dem deutsche Geschichte nicht nur gestreift, sondern durchdrungen wird – von den Bauernaufständen über Luther und Melanchthon, Bismarck streifend, das Dritte Reich, die 68er...ins Heute. Es ist als begegne man sich in einer imaginären Walpurgisnacht aus Geheimnissen, Rätseln, Gesagtem und Ungesagtem, um schließlich zu einer Erkenntnis zu gelangen: die sogenannte »Welt im Kleinen« ist die Welt, die wir im Großen tagtäglich erleben.